

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 59 (1997)
Heft: 7

Rubrik: Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Baselbieter Heimatblätter

Die stets interessante Zeitschrift der «Gesellschaft für Baselbieter Heimatforschung» bringt in Heft 1/1997 zwei Beiträge. M. Wiedmer lässt uns anhand von Briefen des Sissacher Pfarrers Daniel Burckhardt miterleben, wie dem taubstummen Sissacher Jüngling Sebastian Ritter (1803–1853) geholfen wurde. René Salathé berichtet über die Baselbieter Heimatkunden des 19. und 20. Jh., ihre Entstehung und ihre Funktion. In der Beilage «Geschichte 2001» zeigt M. Leuenberger die unterschiedliche Art, wie zwei Flüchtlingswellen – die deutschen Republikaner und die elsässischen Juden – aufgenommen wurden. Von R. Eppler und A. Schnyder wird die Baselbieter Landwirtschaft im 19. Jh. und insbesondere im Laufental untersucht. *M. B.*

Trauernachricht

Am 29. März, am Karsamstag, verstarb in seinem 67. Altersjahr unser verehrtes Vorstandsmitglied Wolfgang Wildisen, Oberwil BL. Er war Vizeobmann unserer Gesellschaft und seit Februar 1982 im Vorstand tätig. Wir gedenken seiner recht herzlich.

Der Obmann: René Gilliéron

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Frühjahrstagung in Therwil

Ein gutes halbes Hundert Raurachischer Geschichtsfreunde kamen am Sonntag, 25. Mai 1997, nach Therwil.

Wir besichtigten zuerst mit alt Sek.-Lehrer *Toni Gschwind* die kath. Ortskirche St. Stephan. Ihr Äusseres sah 1627 schon wie heute aus, abgesehen vom spitzen Turmhelm. Erstaunlich ist, dass das Dorf während des 30-jährigen Krieges eine so stattliche Kirche erhielt. Die Jungfrauen von Therwil stifteten den Marienaltar, der Pfarrer schenkte den Josephsaltar, von der Stiftung des Hochaltars fehlen jegliche Nachrichten. Um 1781 erfuhr die gotische Kirche eine Umgestaltung im Stil des späten Rokokos. Namhafte Stiftungen machten hier in Therwil die Mitglieder einer Bruderschaft, die jeden 3. Sonntag eines Monats in der Kirche und um dieselbe eine Prozession durchführten. Die Wand- und Deckenfresken des Langhauses sind ein Spätwerk des fürstbischöflichen Malers Franz Ludwig Hermann, die Chormalereien hingegen stammen aus der Erbauungszeit.

Im nahegelegenen Kirchenzentrum «Güggel» sprach *Prof. Dr. Franz Hasenböhler* über Momentaufnahmen aus Therwils Vergangenheit. Aus der Römerzeit stammen Kolonistengüter, geordnet zwischen Limitationssteinen. Der Dorfname ist 1223 in der Form «Tervvilre» erstmals urkundlich bezeugt (später «Tarwiler» oder «Terwiler»). 1995 entdeckte man ein Gräberfeld vom 6./7. Jh., 1996 vier Töpferöfen aus der karolingischen Zeit. Im Mittelalter besass das Kloster Reichenau hier die Gerichtsbarkeit und den Kirchensatz und belehnte damit die Grafen von Thierstein. Besonders hervortraten bei der Reformation die Frauen; so nannte man das Dorf ein Revoluzzernest. Eine Schule gab es schon um 1600. 1655 verwüsteten ca. 1000 Schweden die ganze Siedlung. Zur Revolutionszeit war hier jeglicher Gottesdienst verboten. 1815 kam Therwil zu Basel und 1832/33 zu Baselland. Die grösste Änderung erfuhr es nach dem 2. Weltkrieg.

René Gilliéron, Obmann

Sommerfahrt nach Appenzell und Lichtensteig am 8. Juni 1997

Bis fast auf den letzten Platz war der Car besetzt, als er das wolkenverhangene Basel in Richtung Ostschweiz verliess. Nach der freundlich/fröhlichen Begrüssung durch den Obmann, Herrn R. Gilliéron und unsern beinahe schon zum Rauracherinventar gehörenden Chauffeur, Fritz Oppliger, verging eine relativ kurze Zeit bis zum ersten Halt. So pünktlich erreichten wir *Appenzell*, dass noch nicht einmal die beiden Ortsführerinnen anwesend waren. Diese erwiesen sich als charmante Appenzellerinnen, welche mit viel Begeisterung und Wissen ihre Heimat vorstellten. Selbst ihren heimeligen Dialekt haben sie uns «ohrgerecht» für Nordwestschweizer angeboten. Hätten sie sonst gewusst was ein «Taveen» ist? Es sei hier nochmals verraten, es ist ein Wirts- oder Geschäftshausschild (v. Taverne) und weil im Appenzellischen kein R vorkommt, heisst es eben Taveen. Appenzell als Hauptort von Innerrhoden, wurde erstmals 1071 schriftlich erwähnt und war ursprünglich der Fürstabtei St. Gallen zugehörig (des Abtes Zelle). Das heutige Ortsbild ist hauptsächlich durch Bauten aus der Zeit nach dem grossen Brand von 1560 geprägt. Buntbemalte Häuser mit geschweiften, bzw. gebrochenen Giebeln, verleihen dem Ort, speziell in der Hauptgasse, seinen Charakter. Den schönen Landsgemeindeplatz schmückt die alte Gerichtslinde. Für die Beschreibung der imponierenden St. Mauritiuskirche, in welche Bau-

teile von 1513 integriert sind, fehlt hier der Platz. Nach einem ordentlichen Mittagessen setzten wir um 14.30 Uhr die Reise fort. Die wunderschöne Fahrt unter einem perlmutterfarbenen Himmel führte uns via Urnäsch, St. Peterszell, Wasserfluh über sattgrüne Hügel und Täler nach *Lichtensteig*. Dieser Bezirkshauptort ist das einzige Städtchen im Toggenburg. Im Schnitt- und Mittelpunkt des Thurtales gelegen, hat der Ort seinen spätmittelalterlichen Charakter weitgehend erhalten und liebevoll gepflegt. Dies wurde uns eindrücklich durch die beiden Herren Stadtführer (einer davon ehem. Bürgermeister) näher gebracht. Viel zu kurz war der Aufenthalt um wirklich alles kennen zu lernen. – In zügiger Fahrt überquerten wir den Rickenpass, liessen Rapperswil im Regen rechts liegen und landeten schliesslich im Zentrum von Zürich. Nach kurzer Erfrischung im «Bauschänzli» wies Herr Oppliger auf Bekanntes und Unbekanntes seiner Geburtsstadt hin sodass sogar dieser Teil der Heimfahrt zu einer kleinen Citytour wurde. Merci! Der Himmel hat es ihm mit einem tüchtigen Gewitterregen verdankt (Wagenwaschen gratis), und bei schönstem Baslerwetter konnten die RauracherInnen zufrieden und um etliche Eindrücke reicher den Heimweg antreten. Herzlichen Dank allen, die zum Gelingen beigetragen haben.

Yolanda Brodmann-Mikes

**Für Bankgeschäfte mit
persönlicher Note.**



Solothurner Bank SoBa
sympa, traich, persönlid.